



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J. den ordentlichen öffentlichen Professor für Land- und Forstwirtschaftslehre an der k. k. technischen Hochschule in Wien Dr. Adalbert Fuchs anlässlich seiner Beförderung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen verdienstvollen Wirksamkeit im Lehramte den Titel und Charakter eines Hofrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Der Finanzminister hat die Amtsverwalters- und Cassiersstelle bei dem Lotto-Amte in Triest dem Amts- und Cassécontrollor des Lotto-Amtes in Linz Anton Stiehl verliehen.

Am 13. September 1884 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 145 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister vom 20. August 1884, betreffend die Einführung theoretischer Staatsprüfungen für das culturtechnische Studium an der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien;
- Nr. 146 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 28. August 1884, mit welcher den Zuckerbäckern bei gewissen Arbeiten der Gebrauch unverzinneter Kupfergeschirre gestattet wird;
- Nr. 147 die Verordnung des Handelsministeriums vom 31ten August 1884, betreffend die Einführung portofreier Postanweisungen im österreichisch-ungarischen Postverkehr;
- Nr. 148 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem Minister des Innern vom 1. September 1884, betreffend die Besorgung der Angelegenheiten der römisch-katholischen Pfarngemeinde Bielitz;
- Nr. 149 die Verordnung des Handelsministeriums vom 8. September 1884, betreffend die Einrichtung des Postdienstes von Postfacisten an Adressaten in Wien und einigen Vororten Wiens, dann Abänderung der §§ 22 und 23 der Fahrpostordnung vom Jahre 1838.

Nichtamtlicher Theil.

Das Schuljahr beginnt.

Mit dem gestrigen Tage wurde das neue Schuljahr eröffnet. Dieser Tag bietet uns ein Thema, welches sowohl die Schule als auch das Haus näher angeht. Wir meinen die häusliche Erziehung und Bildung, die Unterstützung der Schule durch das Haus, die notwendige, ja unentbehrliche Verbindung zwischen

den beiden wichtigsten Erziehungsfactoren. Jeder Einflüchtvolle muß nämlich zugeben, daß ohne die Unterstützung des Elternhauses ein gedeihliches Wirken, eine von dauernden Erfolgen gekrönte Arbeit der Schule nicht möglich ist; ebenso kann nicht geleugnet werden, daß leider nur verhältnismäßig wenige Eltern die Lehrer in ihren Bestrebungen mit Verständnis und Takt unterstützen, sich für die Thätigkeit der Schule interessieren und dieselbe zu fördern trachten.

Was die Schule betrifft, so vermag sie bei den von Tag zu Tag steigenden Anforderungen an die Ausbildung des intellectuellen Lebens auf die Gemüths- und Charakterentwicklung leider nur wenig Rücksicht zu nehmen. Ein ideales Ziel ihrerseits wird bleiben, auch diese Seiten mit in ihren Erziehungsplan aufzunehmen. Daher wendet sich die Gemüths- und Charakterbildung neben der Schule vorwiegend an die Familie und an das Haus, die Ergänzerin der Schulbildung. Was jene nicht zu leisten imstande ist, muß die Familie und das Haus, soll die Bildung einen normalen Verlauf nehmen, ergänzend nachholen. Denn Schule und Haus, Schule und Familie bilden im Erziehungsplane und in der Entwicklung des Einzelindividuum ein einheitliches, untrennbar zusammengehörendes Ganzes. Die Familie ist es, wo das Kind die ersten 6 bis 7 Jahre seines Lebens ausschließlich zubringt, wo es die ersten, nachhaltigsten und oft für das ganze Leben unverwischbaren Eindrücke empfängt, wo die ersten Gemüths- und Charakterrichtungen sich zu entsalten beginnen. Hier also ist es, wo thatsächlich der Grund zu dem gelegt wird, was später nach der Charakterrichtung aus dem Kinde wird.

Und selbst dann, wenn das Kind der Schule und den Bildungsanstalten übergeben ist, wirken nicht auch da noch Familie und Haus fortwährend, es sei vortheilhaft oder nachtheilig, auf die Entwicklung des Kindes ein? Im Familienkreise werden thatsächlich die Gemüthsrichtungen, die Charakterdispositionen bestimmt, welche in dem Kinde später zur Entfaltung gelangen. Die häusliche Erziehung hat somit eine ganz wesentliche Stelle, eine ganz specielle Aufgabe im allgemeinen Erziehungsplan. Ist es Aufgabe der Schule, den Intellect und daneben, so viel es möglich ist, das Gemüth und den Charakter auszubilden, so ist es andererseits die nicht zurückzuweisende Aufgabe der Familie und des Hauses, die Gemüths- und Charakterpflege zu cultivieren.

Nun aber, in der Familie und häuslichen Erziehung, wem fällt da der größte und wesentlichste Theil anheim? Der Frau des Hauses, der treuen Gattin, der lieben Mutter. Denn der Mann muß ja hinaus ins feindliche Leben, muß wirken und streben und pflanzen und schaffen, erlisten, erraffen, muß

wetten und wagen, das Glück zu erjagen. Aber drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder, und herrscht weise im häuslichen Kreise und lehret die Mädchen und wehret den Knaben und regt ohne Ende die fleißigen Hände und mehrt den Gewinn mit ordnendem Sinn. Sie also ist es, deren Obhut das Kind vorwiegend anvertraut ist, sie ist es, die die ersten Regungen von Gemüths- und Charakterrichtung zu beobachten, zu veredeln, und wo es noth thut, mit starker Hilfe des Mannes umzuändern hat.

Soll nun diese hohe und erhabene Pflicht aller Eltern, und besonders der Mutter, nur mit einigem Glück und Erfolg ausgeführt werden, dann erscheinen mehrere Bedingungen als absolut erforderlich. Einmal eine edle und wohlgestaltete Häuslichkeit, in der das Kind trefflich gedeihen kann. Dann eine Hingabe der Eltern an ihre Pflicht. Endlich ein inniges, harmonisches Zusammenwirken zwischen Schule und Haus. Die Eltern müssen es wissen, was sie zu thun haben, um die Arbeit der Schule nicht nur zu hemmen, sondern zu erleichtern, zu vertiefen und zu ergänzen, die Lehrer in ihrem wichtigen und schweren Berufe zu unterstützen und die Erfolge der Schularbeit sichern zu helfen; kurz: man muß nach Kräften dahin wirken, daß Schule und Haus ihre Aufgabe voll und ganz lösen, daß sie im harmonischen Zusammenwirken Geist und Herz unserer Jugend veredeln, damit in Erfüllung gehe des Dichters Wort:

„Da homo národ poštenjakov,
Da homo národ vrlih móž.“

Außeres und Inneres.

Einem Schreiben aus Wien vom 10. September entnimmt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgendes:

„Seitdem die Begegnung der drei Kaiser in Sicht gekommen, entwickeln die Organe unserer Opposition einen rastlosen Eifer, das arme Rußland und das hilflose Deutschland vor den Gefahren zu warnen, mit welchen das böse Oesterreich sie bedroht. Den Russen wird nahegelegt, daß die ewig krieglustigen Polen Galiziens ihre günstige Stellung im Parlamente schließlich doch dazu benutzen werden, zwischen Rußland und Oesterreich einen Krieg auf Leben und Tod anzuzetteln, und dem deutschen Reiche wird zu Gemüthe geführt, daß die Tschechen den Polen bei diesem nationalen Werke gewiß nicht hilfreiche Hand bieten werden, ohne sich die kleine Gegenconcession zu sichern, daß der Krieg gleichzeitig auch gegen das verhasste Deutschland geführt werde.“

Unbegreiflicher Weise erweist sich die deutsche wie die russische Diplomatie taub gegen diese freundschaft-

Fenilleton.

Die Cholera-Panique in Italien.

(Schluss.)

Man kann über dergleichen Abenteuer lachen. Nicht lachen darf man über die Ausschreitungen, welche ungebildete und abergläubische Volksmassen infolge der übertriebenen Cholerafurcht begehen. Man macht wieder die Wahrnehmung, daß in Zeiten öffentlicher Calamität die niedrigen Leidenschaften sich hervordrängen und daß es nur eines geringen Anstoßes bedarf, um die überwunden geglaubten Wahnovorstellungen der Massen mit allen unberechenbaren Folgen wieder Macht gewinnen zu sehen. Es sind wahrhaft mittelalterliche Scenen, welche in verschiedenen Theilen Italiens, und zwar nicht bloß im Süden, der notorisch zurückgeblieben ist, stattgefunden haben.

Ciro Cervinara, Pathenkind eines ambulanten Waistuchenverkäufers im Quartier von Pont' Alba zu Neapel, war unter Cholera-Symptomen erkrankt und in das Ospedale della Conocchia gebracht worden. Bald gieng auch an Pont' Alba von Mund zu Mund das Gerücht, daß im Hospital sämtliche Kranke durch schlechte Behandlung und üble Arzneien zugrunde gehen und daß die Aerzte dieses Cholera nennen. Der „Pizzajolo“, Namens Guglielmo Ferraro, beschloß, sein Pathenkind zu retten. Mit zwei Genossen, Bancellotti und Giannattasio, begab er sich gegen Mitternacht nach dem Hospital, dessen Thor verschlossen

war. Da das Klopfen und Rufen nichts fruchtete, wurde eine List angewendet. Ferraro stellte sich krank, begann laut zu jammern, und die Genossen, welche ihn in ihre Arme nahmen, riefen: „Cholera, Cholera! Um der Madonna Willen macht auf!“ Es wurde geöffnet, der vermeintliche Kranke wurde hineingebbracht und einer der Träger richtete an den Custoden die Frage, wie es mit Giro Cervinara stehe. Auf seine Antwort, daß derselbe im Sterben liege, sprang Ferraro auf, stieß Bervünschungen aus und zog einen Revolver, während Bancellotti den die Treppe herabkommenden Caplan am Halse packte und ihm zuschrie: „Auch du willst die arme Seele umbringen?“ Zum Glück für den Geistlichen, den Wärter und den wachhabenden Arzt, der schon sein Versteck aufgesucht hatte, waren durch den Lärm einige Polizei-Agenten herbeigezogen worden, denen es nicht ohne Mühe gelang, das Kleeblatt festzunehmen. Der bald darauf erfolgte Tod des Knaben hat beim niederen Volke nur die Ueberzeugung verstärkt, daß der Verdacht Ferraros begründet gewesen sei.

In dem Borgo Loreto und dem Quartier Montecalvaria (Neapel) haben Verhaftungen wegen gewaltthätiger Widerseßlichkeit gegen die Sanitäts-Anordnungen stattfinden müssen. Straftumulte und Gewaltthätigkeiten, bei denen die Camorra die Hand im Spiele hat, sind an der Tagesordnung. Gruppen von Weibern aus der Hefe des Volkes und mit Knütteln und Messern bewaffnete Strolche stellen sich den Municipal-Agenten und Aerzten entgegen, welche Sanitätsmaßregeln ergreifen oder Erkrankungen verifizieren

wollen. Dr. Rubino, der einen fälschlich als Cholera-kranke Angemeldeten besuchen wollte, wäre fast gesteinigt worden.

Ganz Aehnliches kommt übrigens in Oberitalien vor. Es ist bekannt, welchen schweren Antheil Aberglauben, Furcht und Ignoranz an dem heftigen Auftreten der Cholera in dem kürzlich durch den König besuchten Orte Busca — Provinz Cuneo in Piemont — gehabt haben. Das Gefolge des Königs fand dort in schmutzstarrten Hütten ohne Licht und Luft ganze Familien auf engstem Raume zusammengedrückt, in derselben Stube Gesunde und Kranke zusammen lebend, Cholera-kranke Eltern neben ihren noch nicht erkrankten Kindern liegend — alles ohne Reinigung und Pflege. Die meisten wiederlegten sich der Trennung von einander. Wo man veruchte, die Kranken zu isolieren, vereinigten sich die Gesunden gewaltsam wieder mit ihnen, und die Kranken selber sträubten sich gegen den Transport in das Hospital oder Lazareth. Es mußten die Wachen an die Zimmerthüren gestellt werden, um die Isolierung durchzuführen. Auch hier die allgemeine Furcht, vergiftet zu werden! Niemand wollte eine Arznei annehmen, niemand etwas vom Arzte wissen, man drohend zurückwies und höhnisch aufforderte, die Kranke möge „das Tränken selber nehmen“. Die Krankheitsfälle wurden nicht zur Anzeige gebracht, um nur dem Besuche des Arztes und den verhassten Reinigungs-Maßregeln sowie der Isolierung zu entgehen.

Dasselbe ist in Bergamo geschehen. Die Cholera-kranken schickten weder zum Arzt noch zum Apotheker,

lichen Warnungsrufe, und die drei Kaiser schickten sich, wie männiglich bekannt, eben an, ihren Friedensbund neuerlich zu besiegeln und vor aller Welt zu documentieren. Ganz ohne Erfolg ist jedoch der Liebe Mühe, welche unsere Factiosen zur Rettung des Weltfriedens aufgebieten, nicht geblieben. Die „Breslauer Ztg.“ fand sich bewogen, ihre Stimme für sie zu erheben. Sie läßt sich herbei, dem Fürsten Bismarck ihren Scharfsinn zu leihen, ermahnt ihn, doch nicht die Politik des Vogels Strauß zu treiben und endlich zu erkennen, wie es ja denn doch möglich, ja wahrscheinlich sei, daß die „slavische Springflut“ das austro-deutsche Bündnis unmerklich unterwäscht, so daß es „eines schönen Morgens“ (die wackere Breslauerin fände den Morgen „schön“) „wie ein ausgehöhlter Baum beim ersten heftigen Windstoße von selbst zusammenkracht“.

Man darf wohl getrost annehmen, daß den leitenden Personen der deutschen Politik mindestens ebensoviel Kenntniß der Dinge zu Gebote steht, wie dem Breslauer Blatt und seinen Souffleuren, die dunkelvoll genug sind, sich einzubilden, es könnte ihnen je gelingen, Verhältnisse und Factoren von europäischer Bedeutung kleinen Partei-Interessen dienstbar zu machen. Leichtem Gemüthes könnten wir also auch die bereits etwas altgedackenen Insinuationen der „Breslauer Ztg.“ unbeachtet lassen, wenn es nicht zu interessant wäre, an dem Beispiele, das sie bietet, zu demonstrieren, wie der Liberalismus auch nicht das geringste Bedenken trägt, allgemein bekannte Thatsachen zu fälschen, wenn er dadurch etwas, das einem Effecte ähnlich sieht, zu erzielen hofft. So perorirt das schlesische Blatt unter anderm: „Will man im Ernst behaupten, die Allianz (zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn) habe für uns heute noch die gleiche Bedeutung wie damals, als das Bürgerministerium und dann das Cabinet Auersperg in Wien die Freundschaft mit Deutschland zum Angelpunkt ihrer ganzen Existenz machten? . . . Rein und tausendmal nein! Sie ist weder so zuverlässig wie damals, als die „Herbstzeitlosen“ am Ruder waren, noch ist sie in ihrem Werte unbeschädigt.“

Gewiß, wenn ein deutscher Jüngling zufällig aus diesem Artikel die erste Belehrung über die heutige politische Constellation Europas empfängt, muß er unbedingt des Glaubens sein, das austro-deutsche Bündnis sei nicht erst im Jahre 1879 abgeschlossen worden, sondern habe bereits zehn Jahre früher, noch vor dem deutsch-französischen Kriege, das Licht der Welt erblickt und zähle zu den Riesenwerken, welche durch die genialen Conceptionen unserer liberalen Partei ins Leben gerufen wurden. Nun weiß aber alle Welt, daß zur Zeit des Bürgerministeriums, das ist des ersten parlamentarischen Cabinets der liberalen Partei (1867 bis 1869), Graf Beust im österreichischen Ministerium des Aeußern waltete und auch im Innern so sehr Herr der Situation war, daß die liberalen Führer Herbst, Biskra u. s. w. ihre Minister-Portefeuilles nur seinem mächtigen Fürworte zu verdanken hatten. Wie wenig Graf Beust der Mann war, mit dem von Bismarck geleiteten norddeutschen Bunde — das heutige Deutschland existierte bekanntlich damals noch nicht — ein intimes Bündnis zu schließen, weiß jeder, der die neueste Geschichte kennt, und daß das Bürgerministerium, das sich im Lichte des Beust'schen Gefirnisses bewegte, nicht daran dachte, die Freundschaft mit dem nicht vorhandenen „Deutschland“ zum „Angelpunkte seiner ganzen Existenz zu machen“, braucht demzufolge wohl auch nicht erst demonstriert zu werden.

Wohl änderten sich die Stimmungen in der Aera des Cabinets Auersperg. Doch nicht, weil dieses Ministerium der liberalen Partei angehörte, sondern weil

weil sie überzeugt waren, dieselben seien beauftragt, die Krankheit zu verbreiten. Man sagte, die Aerzte erhalten für jeden Kranken, der in ihrer Behandlung sterbe, zwanzig Lire, und wenn das Tausend voll sei, eine Pension! Da die an Krankenbetten gerufenen Priester in der Regel anriethen, den Arzt kommen zu lassen, so rief man auch die Geistlichen nicht mehr, aus Furcht, dieselben könnten den Arzt und die Behörden benachrichtigen. In Parma wurde der Professor Inzani, ein verdienter und hochgelehrter Arzt, als er sich nach dem Hospital begab, von der Menge ausgepöfien. Er hatte wiederholt Choleraleichen seciert, und ein Berichterstatter macht die bezeichnende Mittheilung, daß er auf die Frage, ob die letzte Section einen Cholera-Todesfall nachgewiesen, von einer Person der besseren Stände die Antwort erhalten habe: „Wissen Sie nicht, daß man reich werden kann, wenn man für jeden Cholera-Todten 25 Francs erhält?“

Wie es mit der Beobachtung von Regierungs-Anordnungen steht, kann man daraus ersehen, daß sogar Präfecten, wie die von Avellino und Ancona, Grenzsperrern in ihren Provinzen angeordnet haben. Viele Reisende versehen sich vorsichtshalber mit Gesundheits-Attesten. Der Bürgermeister von Turin hat sich jedoch geweigert, solche auszustellen, und zwar nicht bloß, weil der gute Gesundheitszustand der piemontesischen Hauptstadt notorisch ist, sondern weil, wie er öffentlich erklärt, die Präfecten und Gemeinden nicht berechtigt seien, solche Atteste zu fordern.

zu dieser Zeit bereits Graf Andrassy die Bügel des Auswärtigen Amtes führte — dieser altbewährte Freund der Einigung Nord- und Süddeutschlands, dem Graf Beust den Vorwurf gemacht hatte, daß er als ungarischer Ministerpräsident „den Preußen die Mainlinie auf der Schüssel entgegentrage“. So groß indessen auch das persönliche Vertrauen war, welches Fürst Bismarck dem Grafen Andrassy vom Anfang an entgegenbrachte, so fehlte doch jede bestimmte Formulierung eines intimeren Verhältnisses, und in keinem Falle hatte das Ministerium Auersperg irgendwelche Gelegenheit, die deutsche Freundschaft „zum Angelpunkte seiner ganzen Existenz zu machen.“ Geseht aber, daß es dies gethan hätte, wie kam's, daß die liberale Partei gerade dieses Ministerium so bitter bekämpfte, an seinem Sturze jahrelang mit wahren Feuereifer arbeitete und es schließlich auch in der That regierungsunfähig machte?

Es ist dagegen historische Thatsache, daß die austro-deutsche Allianz geschaffen wurde, kurz nachdem das Cabinet Taaffe ans Ruder getreten war; die Aera dieses Cabinets ist die Aera des austro-deutschen Bündnisses. Das austro-deutsche Bündnis ist auf dem Gebiete der auswärtigen Politik das Correlat der Mission, mit welcher Graf Taaffe auf dem Gebiete der inneren Politik beauftragt worden. Nur das Oesterreich, das entschlossen ist, österreichisch und nichts als österreichisch zu sein, das seine Hauptkraft und seine Hauptaufgabe in der Befriedigung aller seiner Völker, in der Consolidierung seiner verfassungsmäßigen Zustände erkennt, nur das Oesterreich der Oesterreicher kann mit ebenso freiem wie treuem Herzen dem deutschen Reiche die Hand zu dauerndem Bunde reichen. In der That haben die fünf Jahre des Cabinets Taaffe hingereicht, um dasselbe auch in Bezug auf das deutsche Bündnis zu erproben. Dieses steht heute fester und gesicherter da denn je. Auch das ist eine von aller Welt anerkannte historische Thatsache. Was wollen dieser Thatsache gegenüber die Verdächtigungen bedeuten? Sie besitzen unstreitig nur den einen Wert, zu erhärten, wie die liberale Dialektik selbst mit historischen Wahrheiten umspringt.“

Zeitungschau.

Selbstverständlich wendet die Presse in erster Linie der Drei-Kaiser-Zusammenkunft ihre Aufmerksamkeit zu. Fast sämtliche Wiener Blätter, ohne Unterschied der Parteistellung, besprechen an leitender Stelle das weltgeschichtliche Ereignis und betonen den eminent friedlichen Charakter desselben. So schreibt das Fremdenblatt: „Die Monarchen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn konnten, in ihrer Fürsorge für das Wohl ihrer Staaten, das Gefühl der Sicherheit und die feste Zuversicht in die Aera des Friedens in keiner besseren, das Bewußtsein inniger erfassenden Weise kräftigen, als durch die solenne Art, in welcher sie sich bei dem Kaiser Alexander III. als dessen Gäste zur aufrichtig freundschaftlichen Zusammenkunft einfinden und damit dem friedlichen Gebeihen der Nationen eine Bürgschaft bieten, für die sie der tiefsten Dankbarkeit und des freudigsten Verständnisses ihrer Völker gewiss sein können.“

Die Neue freie Presse sagt: „Zunächst ist alle Welt darüber einig, daß, wenn der durch das deutsch-österreichische Bündnis geschaffene europäische Friedenszustand noch eine wirksame Bürgschaft erhalten kann, sie durch den Anschluß Rußlands an die Bestrebungen der beiden mitteleuropäischen Mächte geschaffen wird, und daß die persönliche Verührung Alexanders III. mit den beiden Kaisern Franz Josef und Wilhelm nicht anders als im Sinne dieses Anschlusses gedeutet werden kann.“

Die Presse schließt ihren der Monarchenbegegnung gewidmeten leitenden Artikel mit folgenden Worten: „Den Völkern, deren Herrscher sich heute zu freundschaftlich herzlichem Begrüßung begegnen, bietet diese Rundgebung des Einvernehmens ihrer Monarchen die zuversichtliche Gewähr, daß für die nächste Zukunft, und so weit Menschenverstand hiefür Sorge tragen kann, die Segnungen des Friedens ihnen erhalten bleiben und daß sie ihre Kräfte auf die Förderung ihrer eigenen Wohlfahrt und die gedeihliche Ausgestaltung ihrer eigenen Angelegenheiten concentrieren können. Für uns in Oesterreich liegt hierin die beste Bürgschaft, daß der politische Regenerations-Proceß, in dem unser Staatswesen sich befindet, in Ruhe, ohne Ueberstürzung und ohne äußere Störung sich vollziehen kann. Die Völker Oesterreichs begleiten deshalb ihren hochverehrten Kaiser mit den innigsten Segenswünschen auf der Friedensfahrt, die er antritt.“

Das Neue Wiener Tagblatt gibt dem Wunsche Ausdruck, daß das innige Verhältnis der drei Kaiser „für alle Zeit eine Bürgschaft des Friedens bleiben möge“. — Das Extrablatt schreibt: „Wir wünschen aus vollem Herzen, unser allgeliebter Monarch möge unter Gottes Schutze die Reise nach dem fernen Stellbichlein antreten und vollenden, und Er möge den Völkern, deren Leitung Ihm von der Vorsehung anvertraut ist, all das Glück und die Wohlfahrt heimbringen, die Sein väterliches Herz für sie von der Begegnung mit den befreundeten Herrschern

von Deutschland und Rußland erwartet!“ — Das Vaterland hebt hervor, daß alle Völker der Monarchie die Reise des Monarchen mit ihren Segenswünschen begleiten.

Auch die Provinzpresse würdigt in entsprechender Weise die Bedeutung der Kaiser-Entrevue. Der Kraflauer Czas begleitet die Reise des Monarchen nach Skierniewice mit dem Ausdruck heißer Wünsche, daß dieselbe zur Kräftigung der Macht Oesterreichs beitrage. Die Polen seien seit jeher an den geliebten Monarchen durch so innige Bande attachiert, daß sie jedes Unternehmen desselben mit den herzlichsten Wünschen des besten Erfolges begleiten.“

Inland.

(Aus den Landtagen.) Vorgestern traten die neugewählten Landtage von Niederösterreich, Salzburg und Oberösterreich zu ihrer diesjährigen Session zusammen. Besonderes politisches Interesse werden zunächst die Verhandlungen des letztgenannten Landtages beanspruchen, da in demselben heuer zum erstenmale eine conservative Majorität die Herrschaft und den leitenden Einfluß auf die autonome Verwaltung der Landesangelegenheiten ausüben wird. — Im böhmischen Landtage gab vorgestern der Oberstlandmarschall bekannt, daß auf Grund einer Allerhöchsten Entschliebung vom 7. September eine Regierungsvorlage inbetreff der Zusammenstellung und des Wirkungskreises des Landesculturathes dem Landtage zugehen werde. Infolge eines Erlasses des Ackerbauministers legte der Statthalter den betreffenden Gesetzentwurf mit einer entsprechenden Erläuterung vor und ersuchte, denselben der geschäftsmäßigen Behandlung zu unterziehen.

(Mähren.) In Olmütz fand vorgestern die feierliche Eröffnung des neuen Gebäudes für das dortige slavische Gymnasium statt. Zu derselben war auch Se. Excellenz der Herr Statthalter Graf Schönborn eingetroffen. Die Feier begann mit einem Hochamte, welches Dompropst Graf Bötting abhielt. Derselbe nahm auch unmittelbar darauf die Einweihung des neuen Gebäudes vor, welche er mit einer Ansprache und dem Wunsche schloß, es möge in demselben die wahre Religiosität und Loyalität fördernde Wissenschaft gelehrt werden. Sodann ergriff Seine Excellenz der Herr Statthalter das Wort, indem er zunächst der gelungenen Ausführung und den Verdiensten des Fest-Comités Anerkennung zollte und den Wunsch aussprach, es möge aus den neuen Räumen eine gebildete und patriotisch gefinnte Jugend hervorgehen. Insbesondere wies der Herr Statthalter auf die Nothwendigkeit der Erlernung beider Landessprachen hin und sprach endlich die Hoffnung aus, daß die Zöglinge der Anstalt in ihrem Verufe sich Mähren und dem Reiche nützlich erweisen und Sr. Majestät treue Diener sein werden. Zum Schlusse brachte Se. Excellenz ein Stava auf Se. Majestät den Kaiser aus, welches stürmisch wiederholt wurde. Nach der Schlussrede des Directors besiliierten die besonders vom Lande zahlreich erschienenen Vereine und Corporationen vor dem Herrn Statthalter, welcher, nachdem er noch zahlreiche Persönlichkeiten, darunter den Festungscommandanten und den Bürgermeister mit der Gemeindevertretung, empfangen hatte, wieder die Stadt verließ.

(Gemeinsames Budget.) Die alljährlich stattfindenden Berathungen behufs Festsetzung des gemeinsamen Budgets sollen Ende dieser Woche in Budapest beginnen, und werden sich zu diesem Behufe mehrere Minister dahin begeben.

(Die österreichische Delegation) soll in Pest ein neues Heim erhalten. Wie von dort berichtet wird, hat die ungarische Akademie der Wissenschaften infolge Intervention der ungarischen Regierung eingewilligt, der österreichischen Delegation noch einmal für die diesjährige Session ihre Localitäten zur Verfügung zu stellen. Bis zur nächsten Session wird die österreichische Regierung für den Gebrauch der diesseitigen Delegation in der ungarischen Hauptstadt ein besonderes Gebäude aufzuführen lassen, für welches bereits im Staatsvoranschlage pro 1885 ein entsprechender Credit angesprochen werden soll.

(Ungarn.) Der ungarische Ministerpräsident v. Tisza ist Sonntag morgens in Wien eingetroffen. — Wie von unterrichteter Seite versichert wird, hängt die Anwesenheit Herrn v. Tisza's mit jenen Vorträgen zusammen, welche derselbe angesichts der in kurzer Zeit bevorstehenden Eröffnung des ungarischen Reichstages Sr. Majestät dem Kaiser zu erstatten hatte. — Nicht den im Reichstage einzubringenden Regierungsvorlagen dürfte wahrscheinlich auch der Entwurf der Thronrede Gegenstand des Vortrages gewesen sein, da bei den feststehenden Reise-Dispositionen Sr. Majestät hiefür vor Eröffnung des Reichstages kaum mehr eine geeignete Gelegenheit gefunden werden könnte.

Ausland.

(Se. Heiligkeit der Papst) beschäftigt sich mit der Durchsicht einer Encyklika „über den wahren und falschen Liberalismus unserer Epoche“, welche von einem hervorragenden Prälaten verfaßt wurde und

binnen kurzem zur Versendung gelangt. In derselben wird der Satz ausgeführt, dass die Kirche sich stets zum wahren Liberalismus bekannt habe.

(Italien.) König Humbert hat vorgestern nachmittags das von der Cholera so schwer heimgesuchte Neapel verlassen, wo er ein so ruhmvolles und auch allgemein bewundertes Beispiel königlicher Fürsorge gegeben hat. Ministerpräsident Depretis ließ im Auftrage des Königs dem Präfecten von Rom telegraphisch die Weisung zukommen, er möge jede Manifestation zu Ehren des Königs verhindern, indem der König wünsche, dass in einem Augenblicke, wo seine Seele von dem schmerzlichen Schauspiel, dem er beiwohnte, so tief bewegt sei, keine Demonstration stattfinden. Trotzdem ließ es sich die Bevölkerung von Rom nicht nehmen, dem heimkehrenden König stürmische Ovationen zu bereiten.

(In Frankreich) fängt man schon an, sich mit den nächsten Senatorenwahlen, welche im Jänner vor sich gehen werden, zu beschäftigen. Man hat herausgefunden, dass von 30 Departements, auf welche die Erneuerungswahlen entfallen, sieben zur Stunde nur conservative Senatoren besitzen. Dagegen gehören alle Abgeordneten eben dieser Departements der republikanischen Partei an, und man hofft, letztere werde auch die Sitze im Senate erobern. Aehnlich verhält es sich in drei anderen Departements, die je einen conservativen und einen republikanischen Senator neben lediglich republikanischen Deputierten aufzuweisen haben. Ihrer Sache weniger sicher sind hingegen die Republikaner in den Departements Charente, Charente-Inférieure, Côtes du Nord, Eure und Finistère.

(Aus dem Sudan.) Nach einer Conferenz zwischen Lord Wolseley und den britischen Militärbehörden in Egypten ist es für wünschenswert erachtet worden, auf Grund des anhaltenden Fallens des Nils und anderer Rücksichten, sich auf die alternative Wüstenroute von Debbeh nach Chartum vorzubereiten, obwohl an der Nilroute festgehalten wird, wenn dieselbe sich als möglich erweist. Unter den Umständen sind die Arbeiten für die Equipierung von 30 000 Kameelen im Arsenal wieder aufgenommen worden. Wenn General Gordon nicht in Alt-Dongola eintrifft und die Nilflottille dort zurückgelassen werden muß, werden 25- bis 30 000 Kameele erforderlich sein, um die Proviant- und Munitions-Vorräthe sowie das Zeltlager der Expedition über die Wüste zu transportieren.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin haben, wie die „Zinger Zeitung“ mittheilt, anlässlich Allerhöchsthres Aufenthaltes in Ischl folgende Unterstützungsbeiträge zu spenden geruht: 100 fl. für das Krankenhaus in Ischl, 150 fl. für den Curfond in Ischl, 50 fl. für den Asylverein für kranke Kinder in Ischl, 100 fl. zur Vertheilung unter die Bedürftigen in Ischl, 100 fl. für das Elisabeth-Hospital in Laufen, 100 fl. für die Kirche in Laufen, 50 fl. für die Bedürftigen in Laufen, 100 fl. für die Bedürftigen in Hallstadt.

(Auf der Jagd erschossen.) Aus Prag wird unter dem Gestirgen gemeldet: Die 24jährige Gräfin Therese Schmiesing-Kerfened, geborne Gräfin Dozanski, welche vorgestern auf der Jagd bei Monetin durch einen zufällig losgegangenen Schuss aus dem Gewehre des gräflichen Büchsenspanners am Unterleibe schwer verletzt wurde, erlag, noch bevor die telegraphisch herbeigeholte ärztliche Hilfe eintraf, ihrer Verletzung.

(Oh, diese Weiber!) Anna Kordic, ein Bauernweib in Komugovina im Bezirke Petrinja, unterhielt bereits längere Zeit hinter dem Rücken ihres Mannes ein sträfliches Verhältnis mit dem Bauern Stefan Dubic. Die Geheimthuerer fiel dem Weibe endlich zur Last, und Anna beschloß, sowohl dieser als auch dem Leben ihres von ihr gehassten Mannes Stojan Kordic ein Ende zu machen. Sie verleitete ihren Liebhaber, durch einen wohlgezielten Schuss dem Manne das Leben zu nehmen, um von ihr und ihrem Vermögen als legitimer Gatte Besitz ergreifen zu können. Als unlängst ihr Mann nach Hause kam, behandelte sie ihn mit ausgefuchter Liebenswürdigkeit und bewog ihn, nach dem Dorfe Lovca zu gehen und bei Stojan Trunic, einem Bekannten, eine Anleihe zu machen. Der arme Mann ahnte nicht, dass ihn sein Weib in den Hinterhalt sende, wo tödtliches Blei seiner harrete. Der Mann gleng und Dubic erschoss ihn aus dem Hinterhalte. Sobald die Kunde vom Tode des Kordic ins Dorf drang, wurde das verbrecherische Liebespaar verhaftet und dem Gerichte überliefert.

(Wozu?) Die kleinste Locomotive, welche jemals gebaut worden, hat ein Herr Henry Case in Dil City, Pa., soeben fertiggestellt. Das kleine Ding, welches acht Zoll lang ist und nur anderthalb Pfund wiegt, ist aus Messing, Stahl, Gold und Silber construirt, und dauerte die Herstellung desselben drei Jahre, den Tag zu zehn Arbeitsstunden gerechnet. An der kleinen Locomotive befinden sich 585 Schrauben, und das Manometer hat nur einen Viertelszoll Durchmesser. Die Pumpe dieses Miniaturwunders vermag mit einemmale

nicht mehr als einen Tropfen Wasser zu heben. Der erforderliche Dampf wird durch einen kleinen Spiritus-Apparat erzeugt; die Spurweite der Locomotive beträgt 1 3/8 Zoll und der Schornstein ist 1 1/4 Zoll hoch.

(Drei Leichen in einem Brunnen.) Unweit Fermoy, Grafschaft Cork in Irland, wurden kürzlich auf dem Grunde eines tiefen Brunnens drei menschliche Gerippe gefunden, und zwar unter Umständen, die ein gräßliches Verbrechen vermuthen lassen. Die Gerippe waren die zweier Frauen und eines Mannes, doch war an eine Identification der Leichen nicht mehr zu denken, nur die noch ziemlich gut erhaltenen Reste einiger Bekleidungsgegenstände führten zu der Vermuthung, dass die Leichen die einer Witwe Sheehan, ihrer Tochter und ihres Sohnes seien, die vor etwa sieben Jahren spurlos verschwanden, deren Verschwinden aber damals keinen Verdacht erregte, da ein zurückgebliebener Sohn der Witwe angab, seine Mutter sei mit seinen beiden Geschwistern nach Australien ausgewandert, und dass er ihnen bald dorthin folgen werde. In der That wanderte er auch später nach Australien aus, so dass die ganze Familie vergessen worden wäre, hätte man nicht zufällig beim Ausräumen des Wassers, das seit längerer Zeit einen unerträglichen Geschmack hatte, so dass es nicht mehr trinkbar war, die drei Leichen entdeckt. Bei der Leichenschau erkannte die Jury dahin, dass die Leichen die der oben erwähnten Personen seien, dass jedoch bezüglich der Art, wie sie ihren Tod gefunden, keine Beweise vorlägen. Inzwischen forschte die Polizei eifrig nach dem Aufenthalt des nach Australien ausgewanderten Sohnes der Witwe Sheehan, um sich womöglich von diesem Ausweis über den Verbleib seiner Mutter und seiner Geschwister zu verschaffen.

(Das standesgemäße Thermometer.) Simonsohn: Nu' ich Millionär bin, muß alles standesgemäß bei mir werden. (Blickt auf die Wand.) Was seh' ich? Das alte Thermometer! (Ruft dem Diener.) Franz, nehmen Sie mal das Thermometer und tragen Sie es zu Friedeberg, er soll Quecksilber hineinmachen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(2. Sitzung vom 16. September.)

Beginn der Sitzung 10 Uhr 15 Minuten. Vorsitzender: Landeshauptmann Graf Thurmbalkassina; Vertreter der Regierung: Landespräsident Baron Winkler.

Das Protokoll der ersten Sitzung wird vom Schriftführer in slovenischer Sprache verlesen und genehmigt.

Der Landeshauptmann theilt mit, dass die Abgeordneten Graf Auerberg und Baron Schwewel ihr Ausbleiben von der heutigen Sitzung entschuldigt haben und Abg. Dr. Dolenc sich krank gemeldet habe.

Eine Reihe von Petitionen wird den verschiedenen Ausschüssen zugewiesen, darunter auch eine Petition des Gemeinde-Ausschusses von St. Martin bei Vittai, worin um Einführung des Halbtagsunterrichtes und Beschränkung des deutschen Sprachunterrichtes an der dortigen vierklassigen Volksschule auf jene Kinder, deren Eltern denselben ausdrücklich wünschen, gebeten wird.

Die Regierungsvorlage des Entwurfes eines Landesgesetzes, betreffend die Verwendung von Privatgütern zum Verschälen, wird dem Verwaltungsausschusse zugewiesen.

Abg. Murzil referiert namens des Landesausschusses über die Ergänzungswahlen in dem Landgemeinden-Wahlbezirke Adelsberg, Senofetsch-Feistritz-Planina-Laas und beantragt: Der hohe Landtag wolle beschließen: Die Wahl des Herrn Adolf Dobreza als Landtagsabgeordneten für den genannten Wahlbezirk wird als gültig erklärt.

Der Vorsitzende eröffnet die Debatte.

Abg. Deschmann erklärt, die Art und Weise charakterisieren zu müssen, wie die Regierung auf diese Wahl Einfluss genommen. Er rufe in Erinnerung zurück, welche Flut von Vorwürfen die frühere Regierung zu erleiden hatte, wenn sie für den verfassungstreuen oder liberalen Kandidaten Stellung nahm. Eine solche Wahl wie jene von Adelsberg dürfe nicht ohne Bemerkung verifiziert werden. Er wolle den Vorwurf von sich ferne halten, dass Gezänke der nationalen Blätter in das Haus zu tragen. Weder Sympathien für den einen Kandidaten noch Antipathien für den anderen bestimmten ihn zum Worte; er spreche nur, um seinem constitutionellen Gewissen genüge zu leisten und die Meinung vieler, dass das constitutionelle Princip künftighin großen Schäden ausgesetzt sei, zum Ausdruck zu bringen. Das officiöse Organ habe in seiner Polemik anlässlich dieser Wahl der Würde der Regierung nicht entsprochen. Redner citirt einen Artikel aus der „Laibacher Zeitung“ vom 10. September 1884, welcher die Ueberschrift „Nach den Wahlen“ trug und worin die Unparteilichkeit der Regierung während der jüngsten Wahlcampagne in mehreren Provinzen hervorgehoben wird. Die krainische Landesregierung scheine sich demnach gegenüber dem

Ministerium in einem Widerspruche zu befinden. Von Agenten der Regierung wurden allerhand Einflüsse auf die Wahlmänner geltend gemacht, denen man goldene Berge versprochen hatte. Zum Schlusse klagt Redner, dass durch Anwendung von solchen Machtmitteln der Parlamentarismus illusorisch gemacht werde.

Landespräsident Baron Winkler:

Ich hätte kaum erwartet, dass in der Angelegenheit, welche in Verhandlung steht, für einen Abgeordneten ein Grund vorhanden ist, sich in so heftiger Weise gegen die Regierung auszusprechen, wie es der Herr Abg. Deschmann gethan. Derselbe hat der Regierung den Vorwurf gemacht, als ob sie sich in das Parteigetriebe eingelassen oder eine Ingerenz genommen hätte, damit die Wahl des sogenannten Regierungscandidaten erfolge. Diese Anwürfe sind ganz ungerechtfertigt. Die Regierung hat keinen Candidaten aufgestellt, denn diesen bestimmten die Wähler. Die Regierung hatte keinen Grund, etwas einzumenden, und wenn ihr ein öffentliches Blatt zur Verfügung steht, so kann sie nicht über alles, was darin steht, zur Verantwortung gezogen werden. Wie polemisiert und gekämpft wird, das betrifft den Redacteur, welcher für das Blatt verantwortlich ist und der die Verantwortung immer gerne übernehmen wird. Ich habe mit Aufmerksamkeit die Reihe der Artikel, die über diese Wahl geschrieben wurden, verfolgt, und ich muss gestehen, dass ich nichts gefunden habe, was dem Ansehen der Regierung abträglich wäre, wie dies der Herr Abg. Deschmann bemerkt hat, wohl aber, dass die Gegenpartei mit größerer Heftigkeit gekämpft hat.

Die Regierung hatte keinen Grund, gegen den Candidaten der gemäßigten, sogenannten Regierungspartei aufzutreten, wohl aber hätte sie Gründe gehabt, dahin zu wirken, dass der Gegencandidat nicht gewählt werde, welcher ein Feind jener Regierung ist, deren Politik auf die Versöhnung der Parteien und Nationalitäten gerichtet ist. Wenn das officiöse Organ die Candidatur des Abg. Dobreza, welcher ein Mann der gemäßigten Partei ist, vertreten hat, so hatte die Regierung keinen Anlass, dem entgegenzutreten. Es müsste übrigens dem Abg. Deschmann erwünscht sein, dass dieser Abgeordnete gewählt wurde, denn ich habe Gelegenheit gehabt zu sehen, wie namentlich der Abg. Deschmann gegen den früheren Abg. Barnik sich eingelassen hat und wo man nicht wählerischer Ausdrücke sich bediente. Der Abgeordnete meinte, dass dem Principe der Regierung, Versöhnung anzubahnen, Abbruch geschehen sei. Dies ist nicht gerechtfertigt. Ich sehe im Lande zwei Hauptparteien, d. i. die deutsche und die slovenische, welche beide berufen sind, friedlich zu wirken, und deshalb sollte der Landtag, wenn ein Abgeordneter gewählt wird, der auf dem Principe der Versöhnung steht, dies nur mit Beifall begrüßen.

Der Herr Abgeordnete hat von Agenten gesprochen, welche die Regierung geschickt habe. Mir ist von solchen Agenten nichts bekannt; ich habe keinen hingeschickt, keinen kennen gelernt, denn mir ist keiner zu Gesichte gekommen. Allerdings ist der Wunsch ausgesprochen worden, dass der Friede und die Versöhnung gefördert werden; deshalb glaube ich, dass die Regierung diese Anwürfe nicht verdient hat und sie keine Mißbilligung treffen kann.

Wenn der Abgeordnete darauf hingewiesen hat, dass seitens der slovenischen Partei eine Flut von Verdächtigungen gegen die frühere Regierung erhoben wurde, so dünkte ich, dass der Abgeordnete Grund gehabt hätte, sich derselben anzunehmen, da er ihr Anhänger war; ich sehe nicht ein, wieso er der Regierung einen Vorwurf macht, da diese sich keiner Pflichtverletzung bewusst ist. Was die Auslassungen auf das officiöse Organ betrifft, so ist dies Sache des Abg. Sutlje, der ohnehin sich zum Worte gemeldet hat. (Beifall.)

(Schluss folgt.)

(Personalnachrichten.) Der Artillerie-Director beim 3. Corpscommando in Graz, Generalmajor Baron Lenk v. Wolfsberg, und der Artillerie-Director beim 4. Corpscommando in Budapest, Generalmajor Frank, sind hier angekommen.

(Trauung.) Gestern vormittags fand die Vermählung des Fräuleins Anna Schreyer mit dem k. k. Major Herrn Josef Tornago statt.

(„Collegium Marianum.“) Die Verwaltung des Knaben-Waisenhauses „Collegium Marianum“ ist mit Einwilligung des fürstbischöflichen Ordinariats und der k. k. Landesregierung in die Hände der Schulschwester des dritten Ordens des hl. Franciscus übergegangen.

(Musikschule der philharmonischen Gesellschaft.) In den Musikschulen der philharmonischen Gesellschaft wurde der Unterricht gestern eröffnet. Der Unterricht wird erteilt: im Clavier, in allen Violinen, im Gesang, im Violoncello und in allen Blasinstrumenten. Ferner werden Stunden für Harmonielehre, Musiktheorie und Ensemblespiel abgehalten, sowie auch der Chorgesang in der Damen- und Herren-Chorschule gelehrt wird.

(In der Musikschule der „Glasbena Matia“) wurde Montag, den 15. d. M., der Unter-

richt im Clavier (in sechs Abtheilungen), in Streichinstrumenten: Bioline, Viola, Cello, Contrabaß; dann im Chor- und Sologefang eröffnet.

(Ein hiesiger Redacteur.) Bei Tumulten, Straßenaufläufen u. geschieht es sehr häufig, daß Personen, die an denselben keinen Antheil nehmen, oder richtiger gesagt, keinen solchen zu nehmen haben, zum Handluffe kommen. Namentlich in größeren Städten ist dies sehr häufig der Fall, und wir erinnern uns, daß anlässlich des Stadttheaterbrandes in Wien am 16. Mai l. J. nicht weniger als dreißig Klagen wegen Wachebeleidigung, Einnennung in Arrestierungen u. s. w. zur Austragung kamen. Sogar einer der hervorragendsten Wiener Cavaliere mußte seinen Feuersifer, indem er einen Wachmann einen „dummen Kerl“ nannte, mit einer Geldstrafe von 30 fl. büßen, und selbst der Einwand seines Advocaten, einer der hervorragendsten juristischen Capacitäten der Residenz: der Herr Baron wäre ein Ausländer und könne einen solchen Ausdruck nicht gebraucht haben, wurde vom Richter mit der Bemerkung abgelehnt, es müsse der Herr Baron von einem seiner Rutscher, deren er zahlreiche besitzt, diesen Ausdruck profitiert haben. Der Verteidiger erlegte sofort das Bußgeld, ohne sich hierbei der Aeußerung zu verschließen: „Das ist der Dank, daß Baron B. die ganze Nacht sich am Rettungswerke betheiligt hat!“

Nun, so ganz paßt allerdings der erwähnte Fall auf die Wachebeleidigung nicht, wegen welcher sich gestern der verantwortliche Redacteur des „Laibacher Wochenblattes“, Herr Franz Müller, beim städtisch-delegierten Bezirksgerichte zu verantworten hatte, denn er betheiligte sich an keinem Böschwerke, sondern er mengte sich nur in eine Angelegenheit, welche, wie er irrthümlich vermeinte, auch in das Ressort eines Journalisten fällt, die aber ausschließlich den Organen der Sicherheitswache anheimgestellt ist. Herr Müller gerieth an jenem verhängnisvollen Juli-Abende, an dem der Verein „Sokol“ mit klingendem Spiele und in Begleitung einer johlenden Menschenmenge am Casinogarten vorüberzog, derart in Ecstase, daß er nicht umhin konnte, die vor dem Garten promenierenden Wachleute etwas unhöflich für die allerdings nicht sehr angenehme Störung verantwortlich zu machen. Vergebens versuchten einige Freunde ihn zu beschwichtigen, — es half nichts. Der aufgeregte Redacteur war nicht zu besänftigen und das Facit war — Wachebeleidigung. 10 fl. Strafe, eventuell acht und vierzig Stunden Arrest bilden den Schluss der Affaire. Wie heißt es doch in einem Gedichte? „Blinder Eifer schadet nur.“

(Aus dem Schwurgerichts-Saale. [Schluss.] Nach geschlossenem Beweisverfahren stipulierte der Gerichtshof die Frage an die Geschwornen dahingehend, ob der Angeklagte des Verbrechens des Todtschlages schuldig sei oder nicht. Verteidiger Dr. Frašovec beantragte die Ausnahme der Eventualfrage, ob der Angeklagte nicht in der Nothwehr sich befunden, wodurch in diesem Falle nur das Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens involviert sei. Der Antrag des Verteidigers wurde vom Gerichtshof abgelehnt. Staatsanwaltschaftsubstitut Mähleisen beantragte die Schuldigsprechung des Angeklagten und sprach eingangs seines Plaidoyers das Bedauern aus, daß der erste Fall, welcher im neuen Schwurgerichtssaale verhandelt wird, neuerlich das in Krain am meisten vorkommende Verbrechen, nämlich der Todtschlag sei. Es sei nothwendig, ein Exempel zu statuieren, damit jenem Verbrechen endlich Einhalt gethan werde, welches das ganze Land discreditirt.

Dr. Frašovec plaidierte für die Freisprechung seines Klienten. Nach dem Resumé des Gerichtspräsidenten zogen sich die Geschwornen zur Berathung zurück. Der Obmann derselben, Franz Drenik, verkündete den Wahrspruch, wornach Balanti einstimmig als schuldig erkannt wurde. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten unter Anwendung von Milderungsgründen zu einer zweijährigen schweren Kerkerstrafe, verschäft mit einem Fasttage in jedem Monat.

Die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode wird nur bis 26. d. M. währen, und gelangen in dieser Woche sechs und in der kommenden vier Fälle zur Verhandlung.

Gestern wurde der 21jährige Besitzersohn Franz Jugovec aus Godešice wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu einer achtmonatlichen schweren Kerkerstrafe, verschäft mit Fasten, verurtheilt. Derselbe gerieth am 1. Juni in einem Wirtshause zu Godešice mit mehreren Burken in Streit und versetzte dem Johann Alič einen so wuchtigen Hieb mit einem in ein Sackuch eingewickelten Steine, daß dieser eine 2 1/2 Centimeter lange Wunde am rechten Auge erhielt, wodurch er der Sehkraft beraubt wurde und heute nur mehr Licht und Schatten zu unterscheiden vermag. Den Vorsitz bei der Verhandlung führte OBR. v. Schuber, als Verteidiger fungierte Dr. Moščé.

(Gemeindevwahl.) Bei der am 8. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes in der Ortsgemeinde Strajne wurden gewählt: Mathias Lenarčič, Grundbesitzer von Strajne, zum Gemeindevorsteher, Thomas Pobjed, Grundbesitzer von Lanische, und Franz Sabavnik, Grundbesitzer in Stounit, zu Gemeindevorständen.

(Alterthümer in Kärnten.) Neuerdings werden im Auftrage der Wiener k. k. anthropologischen Gesellschaft im oberen Gailthale auf Gurina bei Dellach, unweit der über die Plöcken führenden alten Römerstraße, auf einer bis dahin nicht sehr bekannten Fundstätte von Alterthümern, welche bisher noch nicht systematisch und wissenschaftlich in Angriff genommen worden war, von Herrn Hofrath Meyer aus Dresden Ausgrabungen veranstaltet, welche eine reiche Ausbeute ergaben. Gurina war eine weit sich erstreckende, wohl keltische Ansiedlung mit späterem römischen Einflusse, wie letzteres die gefundenen Münzen, welche bis ins vierte Jahrhundert n. Chr. reichen, ergeben. Aufgedeckt wurden Mauern, deren geradlinige Ausdehnung an einer Stelle auf 150 Meter verfolgt werden konnte, Gebäudereste, darunter Badestuben mit wohlhaltener Heizanlage und Wandmalereien, endlich Gräber. Es fanden sich Objecte aus Silber, Bronze, vergoldeter Bronze, Eisen und Stein, ferner Glas, Perlen aus verschiedenem Materiale, Bernstein und reichhaltig verzierte Gefäßscherben aus gebranntem Thone. Unter den Bronzen ist eine Platte besonders erwähnenswert, welche eine etruskische Inschrift und Reste figuraler Darstellung trägt, ferner die reiche Auswahl von Fibeln, dann Ketten und Gussgeschloßen. Vielgestaltig sind die Eisenobjecte, darunter ein doppelschneidiges Schwert, von einem Meter Länge, eine große Kette mit einer daran geschlossenen eisernen Fibel u. a. m. Die gesammte Ausbeute umfaßt bereits viele hunderte von Stücken, allein die Fundstätte wird für eine größere Reihe von Jahren Arbeit geben und verspricht sich den berühmten Feldern von Hallstatt und Walsch anzureihen. Das Recht der weiteren Durchforschung wurde vorsichtshalber von Hofrath Meyer für die kaiserlichen Museen, welchen auch die bisherige Ausbeute zufließen wird, reserviert.

(Borconcession.) Das k. k. Handelsministerium hat den Gemeindevertretungen von Klagenfurt und Oberferlach im Vereine mit dem Bergatthe Karl Ritter von Hillinger und den Firmen Paul Mühlbacher's Nachfolger in Ferlach, Ferdinand Graf von Egger und Gebrüder Moro die erbetene Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Localbahn von der Südbahnstation Klagenfurt nach Unterferlach mit Abzweigungen nach Witrung und Ferlach auf die Dauer von sechs Monaten erteilt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 16. September. Die griechische königliche Familie ist mit Gefolge heute morgens aus Dresden hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Gesandten und dem Generalconsul Griechenlands empfangen worden. Die königliche Familie reist nach kurzem Aufenthalte nach Athen weiter.

Graz, 16. September. Die Slovenen brachten einen Antrag auf gesetzliche Regelung des Grundsteuernachlasses bei Reblaus- und anderen Weingartenschäden ein. Der Landesausschuß beantragt, für die Localbahn Rohitsch-Südbahn für 400000 fl. Actien zu übernehmen. In den patriotischen Landesverein wird Dr. Wanisch als Vertreter entsendet. Die nächste Sitzung ist morgen.

Klausenburg, 16. September. Der Bischof der Reformierten Siebenbürgens, Peter Nagy, ist heute nachts infolge eines Herzschlages gestorben. Die hiesigen Blätter sind heute mit Trauerrand erschienen.

Stiernievice, 16. September. Um 4 Uhr nachmittags ist der deutsche Kaiser hier eingetroffen. Kurz vorher waren auf dem Bahnhofe das Zarenpaar, Kaiser Franz Josef, der Zarewitsch und die übrigen Großfürsten, welche nach der Ankunft und Begrüßung des Kaisers Franz Josef sich in das Palais begeben hatten, die Generalität und die Minister erschienen. Bei der Einfahrt des Zuges spielte das Musikcorps die preussische Hymne. Der Zar eilte dem aussteigenden deutschen Kaiser entgegen. Die Monarchen umarmten und küßten einander dreimal, worauf Kaiser Wilhelm der Kaiserin wiederholt die Hand küßte und ebenso herzlich den Kaiser Franz Josef und die Großfürsten begrüßte.

Fürst Bismarck und Graf Herbert Bismarck wurden vom Zaren besonders huldvoll bewillkommt. Der deutsche Kaiser trug die russische Uniform mit dem Bande des Andreas-Ordens, der Zar und die Großfürsten ihre preussischen Uniformen mit dem Bande des schwarzen Adler-Ordens. Kaiser Wilhelm schritt die Front der Ehrencompagnie ab, worauf die Herrschaften sich in das Palais begaben, woselbst um 7 Uhr das Diner begann, welchem die drei Monarchen, die Zarin, die übrigen Fürstlichkeiten, Bismarck, Kálnoky und noch insgesammt etwa hundert Geladene beizwohnten. Kaiser Wilhelm führte die Zarin zur Tafel. Kaiser Franz Josef saß rechts neben der Kaiserin, der deutsche Kaiser links von ihr, der Zar gegenüber der Kaiserin. Es wurden keine Toaste ausgebracht, jedoch tranken die Monarchen einander zu.

Stiernievice, 16. September. Die große Parade war vom schönsten Wetter begünstigt und bot durch die Anwesenheit der drei Kaiser ein seltenes militäri-

ches Schauspiel. An der Jagd nahmen 12 Schützen theil, unter denen auch die drei Kaiser.

Neapel, 16. September. Nach dem Bulletin der Municipalität sind in der Zeit von gestern mitternachts bis heute mitternachts 470 Personen an der Cholera erkrankt und 270 gestorben.

Neapel, 16. September. Von gestern 4 Uhr nachmittags bis heute 4 Uhr nachmittags sind 432 Erkrankungen und 141 Todesfälle vorgekommen. Der Sohn des Königs der Sandwicksinseln ist gestorben.

Madrid, 16. September. Gestern sind in der Provinz Alicante 7 Cholera-Todesfälle, in Barcellona ein verdächtiger Todesfall und in Tortosa mehrere Erkrankungen an Cholera vorgekommen.

London, 16. September. Die Morgenblätter melden, daß Kriegssamt habe auf Ansuchen des Generals Wolseley beschloffen, die englische Armee in Egypten um weitere 3000 Mann zu verstärken.

Volkswirtschaftliches.

Zweitschenernte in Bosnien.

Das Obst hat durch die vielen Niederschläge und starken Winde im Frühjahr gelitten, besonders Zwetschen. Die Blüte war überaus reichlich, aber theils sind die Blüten, theils die halbentwickelten Früchte herabgefallen oder die brennende Hitze nach heftigen Regnen hat Fäulnis und Krankheit der der Reife entgegengehenden Frucht erzeugt. Noch hofft man im Durchschnitt in den Zwetschendistricten auf die Hälfte oder auf ein Drittel des vorjährigen Ertrages — ein Resultat, welches kaum unter dem Mittel-Durchschnitt bleiben würde. Die Zwetschen haben eine Mittelernte erzielt in den Bezirken Sanskostof, Petrovac, Briebor, Travnik, Maglaj, Gračanica, Japče, Fojnica, Derwent, Gradacac, Brka, Zornik. Unter dem Mittelwerte dürfte die Ernte bleiben in Senica, Sarajevo, Brnjavor, Vanjaluta, Bjelina, Srebrenica und Wlasenica.

Rudolfswert, 15. September. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	n.	fr.		n.	fr.
Weizen pr. Hektoliter	7	50	Eier pr. Stück	—	2
Korn	5	10	Milch pr. Liter	—	8
Berfe	4	80	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	2	70	Kalbsteisch	—	52
Halbsrucht	6	—	Schweinefleisch	—	52
Heiden	—	—	Schäpsefleisch	—	40
Hirse	—	—	Hühnel pr. Stück	—	30
Kulturuz	6	40	Lanben	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ztr.	2	40	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	—	—
Fisolen	—	—	Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	weiches,	—	—
Schweineschmalz	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch,	—	60	weisses,	—	—
Speck, geräuchert,	—	80	— wetter,	14	—

Angekommene Fremde.

Am 16. September.

Hotel Stadt Wien. Czerniakowsky, Km., f. Sohn, Trieste. — Wallst, Fabrikant, f. Tochter, Neumarkt. — Delleba, sammt Sohn, Adelsberg. — Obreja, Besitzer, Birkniz. — Urbanstschitsch, Gutsbesitzer, f. Familie, Billidgraz. Hotel Elefant. Neumayer, Kaufm., München. — Kunze, Fabrikant, Biegniz. — Tornago, k. k. Major, Priboj. — Munteanu, k. k. Militär-Geistlicher; Gentili, Handelsagent, sammt Frau; Weislein, Privat, und Weiß Therese sammt Familie, Trieste. — Hajner und Kuten, Lehrer, Agram. — Pistelli, Panjaluta. — Moser, Hotelier, sammt Sohn, Willach. — Defranceschi, Geschworne, Wippach. — Domladič, sammt Frau, Jll.-Fejritz. — Candusio, Holzhändler, Loitsch. Gasthof Südbahnhof. Höller, Priv., Wien. — Turs, Reisender, Graz. — Salasnik, Reis., Kroatien. — Pribis, Besitzer, Komna. — Fischer, Reis., Leibnitz. Kaiser von Oesterreich. Logar, Lehrer, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richt des Windes	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	743,62	+12,6	windstill	Nebel	
	2 „ N.	743,98	+21,8	D. schwach	heiter	0,00
	9 „ Ab.	744,78	+15,0	windstill	bewölkt	

Morgens Nebel, dann heiter; nachmittags zunehmende Bewölkung, Abendroth; abends ganz bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 16,8°, um 2,9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

(401) 36-28

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

MATTONI'S
GLIESSHÜBLER
 reinsten alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 16. September 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

FRANZ DOBERLET Laibach. Möbel aller Art zu billigstem Preise. Grosse Fabriks-Niederlage von Tapeten (1701) 21 die Rolle von 27 kr. aufwärts.

Die Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach Congressplatz Nr. 2 empfiehlt ihr (3746) 5 vollständiges Lager sämtlicher in den hiesigen und auswärtigen Lehranstalten, insbesondere dem k. k. Obergymnasium, der k. k. Oberrealschule und den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten dahier, den Privatschulen wie den Volks- und Bürgerschulen eingeführten Schulbücher in neuesten Auflagen, geheftet und in dauerhaften Schulbänden, zu den billigsten Preisen. Die Verzeichnisse der eingeführten Lehrbücher werden gratis abgegeben.

Mariazeller Magentropfen, vorzüglich wirkendes Mittel, bei allen Krankheiten des Magens, (2325) 15 sind echt zu haben in Laibach nur in den Apotheken der Herren G. Piccoli, Wienerstrasse; Josef Syvoda, Preschernplatz; Krainburg: Apotheker K. Šavnik; Stein: Apotheker J. Močnik; Haidenschaft: Apotheker Mich. Guglielmo; Rudolfswert: Apotheker Dom. Rizzoli, Apotheker Jos. Bergmann; Görz: Apotheker A. de Gironcoli; Adelsberg: Apotheker Anton Leban; Sessana: Apotheker Ph. Ritschel; Radmannsdorf: Apotheker A. Roblek; Tschernembl: Apotheker Joh. Blažek; Oilli: Apotheker J. Kupferschmid; Bischoflack: Ap. C. Fabiani. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. Centralversandt: Apotheke „zum Schutzengel“, C. Brady, Kremstier.

Wegen gänzlicher Auflösung der C. Schmidt'schen Handelsgärtnerei werden aus derselben noch eine Anzahl sehr schöner Coniferen und Rosen, Mistbeet-Fenster und Garten-Werkzeuge (3774) 3-2 zu äußerst niedrigen Preisen verkauft. Kaufstufte wollen sich wenden: Laibach, Karlsstädterstraße Nr. 2.

STEPHANIE-ESS-BOUQUET Das neueste und feinste Parfüm! Original-Flacon n. 1., 6 Flacone n. 5 u. 10. W. GUSTAV GUNESCH, Droguist, WIEN, L., Universitäts-Strasse Nr. 4. NB. Wiederverkäufer erhalten hohes Rabatt! (3560) 5

(3809-1) St. 7384. Naznanilo. Neznano kje v Ameriki bivajočemu Matiju Bajuku iz Bojanje Vasi imenoval se je kuratorjem ad actum v osebi gosp. Leopolda Gangla iz Metlike in temu dostavil cenilni odlok od 7. avgusta 1884, št. 7384. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 7. avgusta 1884.

(3826-1) St. 2718. Naznanilo. Od c. kr. okrajne sodnije v Žužemperku se Jožefu Gnidovcu iz Gorenje Ajdovice in oziroma njegovim nepoznanim pravnim naslednikom naznani, da je vložil Janez Pucelj iz Slavčje Vasi št. 9 tožbo de praes. 19. avgusta 1884, št. 2718, za priposestovanje lastninske pravice do vinograda top. št. 89 grajščine žužemperške in da se je Jožefu Gnidovcu kot zemljeknjižnemu lastniku tega zemljišča postavil Anton Strumbelj iz Gorenje Ajdovice št. 6 za kuratorja ad actum in se mu ob jednom vročil prepis dotične tožbe. C. kr. okrajna sodnja Žužemperk dne 23. avgusta 1884.

(3813-1) St. 7688. Razglas. V izvršilni stvari Marije Šuklje iz Gor. Lokvice št. 30 se pri tej sodnji dražbeni dnevi Marko Dragovanovih, na 765 gld. in 500 gld. cenjenih zemljišč na 22. oktobra, 21. novembra in 20. decembra 1884, vsakikrat ob 11. uri dopoludne, z navadnimi pogoji določujejo. C. kr. okrajna sodnja v Metliki dne 18. avgusta 1884.

(3717-1) St. 4943. Oklic izvršilne zemljiščne dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Litiji daje na znanje: Na prošnjo Gašparja Irta iz Trebeleva dovoljuje se izvršilna dražba Janez Žganjarjevega, sodno na 2505 gld. cenjenega zemljišča vlož. št. 83 davkarske občine trebelevske v Trebelevem. Za to določujejo se trije dražbeni dnevi, prvi na 8. oktobra, drugi na 7. novembra in tretji na 3. decembra 1884, vsakikrat od 11. do 12. ure dopoludne, pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem in drugem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan pred ponudbo 10 proc. varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek ležé v registraturi na ogled. C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 4. avgusta 1884.

(3675-1) St. 3964. Oklic izvršilne dražbe premičnega blaga. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja: Na prošnjo Antona Škrabeca iz Krobače dovoljuje se izvršilna dražba Janez Božičevega, zarubljenega, na 1810 gld. cenjenega zemljišča v Podtabru, zapisanega v zemljiščnih knjigah katastralne občine Podtabor vlož. št. 1. Za to določujejo se trije dražbeni dnevi, prvi na 11. oktobra, drugi na 11. novembra in tretji na 12. decembra 1884, vsakikrat od 11. do 12. ure dopoludne, s pristavkom, da se dne v Podtabru, s pristavkom, da se bodo zarubljene stvari pri prvem in drugem dražbi le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem dražbi pa za vsako ceno in za gotov denar oddale. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 13. avgusta 1884.